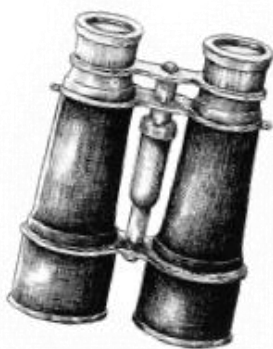


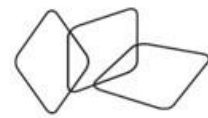
Landesstelle für
die nichtstaatlichen
Museen in Bayern

**21. Bayerischer Museumstag 2021/
Friedberg/
22.–24. September 2021**



**Informationen zu
Vorträgen und Exkursionen**





Landesstelle für
die nichtstaatlichen
Museen in Bayern

Alle Informationen zum 21. Bayerischen Museumstag finden Sie unter:

bayerischer-museumstag.de



Twittern Sie mit! **@LstfMBY #BYMT21 // #BYMuseumspreis
#BYVermittlungspreis**

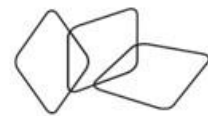


Offenes Gast-WLAN



Zukünftig nichts mehr verpassen?
Abonnieren Sie unseren Newsletter!

Vernetzen Sie Ihre Museen mit **@InfopointBayern // #MuseenInBayern**



Vorträge

// **Donnerstag, 23. September 2021**

Begrüßung und Einführung

Dr. Dirk Blübaum

Leiter der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Sammlung und Nachhaltigkeit sind zwei Begriffe, die derzeit in unterschiedlichen Kontexten diskutiert werden – teils sehr heterogen und teils auch unter Hintanstellung museumsfachlicher Anforderungen. Einführend soll betrachtet werden, dass die Sammlung auch oder vielleicht gerade unter den Vorgaben nachhaltiger Museumsarbeit nicht zur Disposition steht, so wie dies auch in der derzeitigen Diskussion um die ICOM-Museumsdefinition zu beobachten ist. Die Sammlung bleibt auch in Zeiten von Nachhaltigkeit und Digitalisierung der Kern des Museums, nicht nur, weil die Sammlung den musealen Markenkern beschreibt, sondern auch, weil ohne eine Sammlung als Grundlage der musealen Arbeit ein Museum in wesentlich geringerem Maße seine Potenziale mit Blick auf jedwede Kulturarbeit ausschöpfen kann.

*// **Dr. Dirk Blübaum** studierte Kunstgeschichte, Neuere deutsche Literatur, Klassische Archäologie und Niederlandistik an der Philipps-Universität Marburg und der Rijksuniversiteit te Leiden. Sein beruflicher Weg führte ihn u. a. über die wissenschaftliche Mitarbeit im Stadtmuseum Kassel hin zu der Leitung der Kunstabteilung der Zeppelin Museum Friedrichshafen GmbH. Daneben übernahm Blübaum Lehraufträge an der Universität Trier. 2009 wurde er Direktor des Staatlichen Museums Schwerin. Seit 2020 ist er Leiter der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern.*

Impulsvortrag

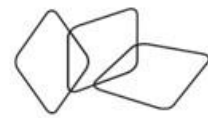
Dr. Matthias Beitzl

Volkskundemuseum Wien

Sammeln = Kommunizieren und wie wollen wir eigentlich arbeiten?

Es ist zugegeben ein weitläufiger Titel, aber wenn wir über 17 SDGs und unsere selbst auferlegten und oftmals trendkonformen Visionen und Botschaften nachdenken wollen, dann löst das einige Fragen zu Sammlungen, Organisationsentwicklung und Möglichkeitsraum aus.

Wenn eine Überschrift von ICOM Österreich beispielsweise lautet: Museen – Pioniere für soziale, ökologische und ökonomische Entwicklung. Da bin ich gerne dabei! Aber was heißt das eigentlich für uns Museen? Können wir das überhaupt? Ich werde Ihnen das nicht beantworten, aber ich werde laut darüber nachdenken, was vielleicht geht, welche partielle Voraussetzungen sein müssen und worüber wir reden sollten.



*// **Matthias Beitzl, Dr. phil.** geboren 1967 in Wien, Studium der Volkskunde (Europäische Ethnologie) an der Universität Wien; Exportausbildung an der Wirtschaftsuniversität Wien; seit 1997 kuratorisch im Museumsbereich tätig, ab 2014 Direktor des Österreichischen Museums für Volkskunde; 2007 bis 2013 Mitglied des Vorstandes von ICME (International Committee for Museums of Ethnography); seit 2014 Vizepräsident Museumsbund Österreich; GF fourcon GmbH.*

Dr. Heike Zech

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

Zielgruppe Zukunft – Sammlungsarbeit als Aufgabe für Generationen

Museen sammeln Vergangenheit und Gegenwart für die Zukunft. Die nächsten Generationen könnte man somit als ultimative Zielgruppe unserer Arbeit bezeichnen. Doch werden sich Menschen der Zukunft überhaupt noch für Originale, für Dinge, interessieren? Und welche Fragen werden sie an diese stellen? Museen setzen sich nicht erst seit heute mit diesem Thema auseinander, wie dieser Beitrag u. a. am Beispiel des Germanischen Nationalmuseums zeigt. Sammlungsarbeit spielt bei diesem Werben um die Zukunft eine ganz entscheidende Rolle, die Aspekte wie Sammlungskonzepte, Sammlungsmanagement und Leitthemen der wissenschaftlichen Auseinandersetzung umfasst. Sie alle gehen zwar von der Sammlung eines Museums aus, reichen aber weit über diese hinaus. So können Entscheidungen, die scheinbar jenseits der Sammlung selbst liegen, deren langfristigen Überlebenschancen beeinflussen.

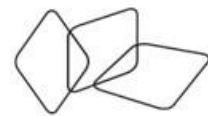
*// **Dr. Heike Zech** sammelte bereits während des Studiums erste Museumserfahrungen in Häusern unterschiedlicher Größe. Ab 2002 war sie bei Sotheby's Deutschland tätig. Nach ihrer Promotion wechselte sie 2008 als Kuratorin an das Victoria and Albert Museum (V&A), London. Bis 2017 betreute sie dort als Senior Curator die Rosalinde and Arthur Gilbert Collection Europäischen Kunsthandwerks, zu deren Trustees sie heute gehört. 2017 kehrte sie nach Deutschland zurück und war zunächst in der Museumsberatung als Gebietsreferentin der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern tätig. Seit 2018 ist sie am Germanischen Nationalmuseum Sammlungsleiterin für Kunsthandwerk bis 1800 und Handwerksgeschichte, seit 2019 zudem Stellvertreterin des Generaldirektors und Leiterin des Programmbereichs Sonderausstellungen. Das Thema Nachhaltigkeit berührt alle Aspekte ihrer Tätigkeit: vom Umgang mit den Sammlungen bis hin zur nachhaltigen Ausstellungsgestaltung und Ausbildung.*

Dr. Ulrich Kernbach

Deutsches Museum, München

Eine Sammlung ist schön – macht aber viel Arbeit. Sammlungsentwicklung am Deutschen Museum

Das Deutsche Museum durchläuft mit seiner *Zukunftsinitiative* aktuell die größte Transformation seit seiner Gründung. Im Masterplan dieses Jahrhundertprojekts wurden bereits im Jahr



2010 auch die Rahmenbedingungen für einen nachhaltigen Umgang mit seiner Sammlung formuliert: Neben der Generalsanierung des Ausstellungsgebäudes und der Neugestaltung der Ausstellungen auf der Museumsinsel wurden die Sicherung und der Fortbestand der wertvollen Sammlungen des Museums als Ziel der Zukunftsinitiative ausgegeben. Wichtigstes Element war dabei der möglichst frühzeitige Neubau eines Zentraldepots für die gesamte Objektsammlung. Durch diese Zentralisierung sollten insbesondere die Kosten für die Anmietung von aktuell acht Depot- bzw. Lagerstandorten eingespart, der Aufwand für die Standortverwaltungen reduziert und die zum Teil mangelhaften Lagerbedingungen verbessert werden. Eine über Jahre erfolglose Suche nach einem geeigneten Baugrund im Großraum München und unvorhersehbare Kostensteigerungen im Bauprojekt der Zukunftsinitiative verhinderten die geplante frühzeitige und vollständige räumliche Zusammenführung der Sammlung. Bei den anhaltenden Bemühungen um ein Zentraldepot wird auch der zuletzt im Jahr 2017 aktualisierten Sammlungsstrategie eine wichtige Rolle zugeschrieben: In seinen Leitlinien zur Sammlungsentwicklung hat sich das Deutsche Museum die vielzitierte Sammlungsqualifizierung zur Aufgabe gemacht. Dafür wurden wichtige Bewertungs- und Entscheidungskriterien für den Zugang, den Erhalt und die Abgabe von Objekten aktualisiert bzw. neu eingeführt und entsprechende Prozesse definiert. Erst kürzlich wurde eine auf zehn Jahre angelegte Flächenneutralität für den Depotbedarf beschlossen, um den vielfältig begrenzten Kapazitäten beim Unterhalt der Sammlung Rechnung zu tragen.

Im Vortrag werden die hier skizzierten sowie einige weitere Aspekte zur Sammlungspraxis im Deutschen Museum schlaglichtartig beleuchtet.

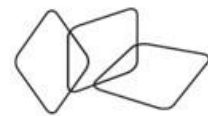
// Dr. Ulrich Kernbach studierte Chemie an der Freien Universität Berlin mit Abschluss Diplom-Chemiker; 1995 erfolgte die Promotion zum Dr. rer. nat. Nach Tätigkeiten als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Anorganische Chemie der Freien Universität Berlin sowie am Institut für Anorganische Chemie der LMU München absolvierte er 1996/97 ein Post-Doktorandenstudium an der Ecole Nationale Supérieure de Chimie de Paris – ENSCP, Paris (Marie Curie Fellowship). Ab 1997 arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Deutschen Museums München, Stabsstelle Sonderaufgaben Generaldirektion. Ab 2000 hatte er die Stabsstelle Museumskooperationen und Europäische Projekte inne, seit 2010 ist er in der Museumsleitung für die Bereichsleitung Ausstellungen und Sammlungen verantwortlich. 2000 bis 2005 war er Mitglied des Ecsite Annual Conference Planning Committee.

Hans-Peter Schuster und Dr. Matthias Mühlhng

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München

Das Lenbachhaus, ein klimaneutrales Museum – Zukunftsmusik oder greifbare Realität?

2019 konnten wir knapp 250.000 Besucher*innen begrüßen, haben über 2.000 Vermittlungsveranstaltungen durchgeführt und haben, neben diversen Sammlungspräsentationen, vier große Ausstellungen mit internationalen Leihgaben gezeigt, die weitere Stationen in Museen in Deutschland, Italien, der Schweiz, dem Vereinigten Königreich, Brasilien und den USA hatten. Das Ergebnis im Hinblick auf die Treibhausgasbilanz: 2019 emittierten wir rund 530 Tonnen



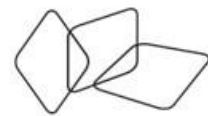
Treibhausgase in einem überdurchschnittlich aktiven Jahr. Als Institution mit hochfrequentem internationalem Leihverkehr und mit vielfältigen, weltweiten Ausstellungsk Kooperationen stehen wir vor der Aufgabe zu rechtfertigen, wofür wir Treibhausgase verursachen wollen oder müssen. Als Museum fragen wir daher, wie wir uns heute auf den langen Weg zur Klimaneutralität begeben können: Welche Werke sollen reisen? Welche Ideen liegen unseren Ausstellungen zugrunde und müssen in internationalen Kooperationen entwickelt werden, welche nicht? In welchen Fällen muss Kommunikation und Begegnung von Menschen mit Kunstwerken vor Ort stattfinden, wann ist dies unnötig? Welche Laufzeiten unserer Projekte sind nachhaltig? Im Rahmen des von der Kulturstiftung des Bundes geförderten Pilotprojektes „Klimabilanzen in Kulturinstitutionen“ erstellten wir im März 2021 eine Klimabilanz für das Jahr 2019, bei der u. a. der gesamte Energieverbrauch von Klimaanlage und der Strom- und Wärmeverbrauch an allen Standorten evaluiert wurden. Auch die Dienstreisen und die Transporte der Kunstwerke im internationalen Leihverkehr fanden Berücksichtigung. Zudem wurde die Produktion von Einladungen und Publikationen erfasst, genauso wie der Verbrauch an Materialien in allen Abteilungen oder der Wasserverbrauch. Auf Grundlage dieser Bilanz gehen wir mithilfe einer intensiven Beratung derzeit der Frage nach, wo und wie wir Treibhausgasemissionen aktiv reduzieren können.

*// **Hans-Peter Schuster Dipl.-Verww.** ist Geschäftsleiter der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München. Er studierte 1994 bis 1997 an der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Hof mit Abschluss Dipl.-Verwaltungswirt (FH). 1997 bis 2009 war er für die Landeshauptstadt München, Personal- und Organisationsreferat, in der Ausbildungsabteilung als Sachgebietsleiter „Ausbildungsberufe“ und Leiter „Ausbildungsmarketing“ tätig. Bis 2014 war er Verwaltungsleiter des Jüdischen Museums München, anschließend wechselte er zur Städtischen Galerie im Lenbachhaus, bis 2018 als Verwaltungsleiter, seither als Geschäftsleiter.*

*// **Dr. Matthias Mühling** ist Kunsthistoriker und Direktor der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau in München. Er studierte Kunstgeschichte, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft sowie Politikwissenschaften in Bochum und Münster. 2003 bis 2005 war er wissenschaftlicher Assistent an der Hamburger Kunsthalle. Dort richtete er Ausstellungen ein, wie „Selbst: Inszeniert – Künstler selbstportraits in der Gegenwartskunst“ oder „Samuel Beckett und die Hamburger Kunsthalle“. Von 2005 bis 2013 leitete er die Abteilung Sammlungen/Ausstellungen/Forschung und war Sammlungsleiter für Kunst nach 1945 am Lenbachhaus. Sein Forschungsinteresse zeichnet sich durch einen breiten kulturwissenschaftlichen und kunsthistorisch epochenübergreifenden Horizont aus. Als Autor und Kurator hat er zahlreiche Publikationen und Ausstellungen zur Kunst des 20. und 21. Jh. realisiert. Zu nennen sind dabei Einzelausstellungen zum Werk von Monica Bonvicini, Angela Bulloch, Tom Burr, Pablo Bronstein, Willie Doherty, Marcel Duchamp, Maria Lassnig, Sarah Morris, Gabriele Münter, Marcel Odenbach oder Florine Stettheimer. Zudem erarbeitete er Gruppenausstellungen zum Thema Videokunst, Emotionen, Arbeit oder Mondrian und De Stijl.*

Dr. Dirk Blübaum

Leiter der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern



Sammlungskonzeption: Überlegungen zu einer Handreichung der Landesstelle

Kurze Vorstellung der von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen erarbeiteten Handreichung zur Sammlungskonzeption und Raum für Rückfragen bzw. Diskussion.

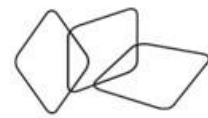
Den Entwurf zur Sammlungskonzeption finden Sie unter bayerischer-museumstag.de

Christina Grembowicz M. A.
Museum Lindau

Sammlung und Konzept – Ein Praxisbericht aus dem Projekt Cavazzen

Im Rahmen des Projektes „Cavazzen“ (der Sanierung des historischen Museumsgebäudes und der Neugestaltung der Dauerausstellung) wird der Blick auf die Sammlung durch die Projektarbeit und die Ausstellungskonzeption geschärft: Welche Bestände eignen sich inhaltlich, aber auch aufgrund ihres materiellen Zustandes, für die neue Dauerausstellung, temporäre Displays oder den Einsatz in der Kunstvermittlung? Das neue Depot ermöglicht erstmals unmittelbaren Zugriff auf alle Objekte und die zugehörige Dokumentation. Viele Stärken der bisherigen Sammlungspraxis werden so deutlich, z. B. die Entwicklung einer umfangreichen „Universal-sammlung“ zur Stadt- und Heimatgeschichte – aber auch Schwächen: Wichtige Einzelthemen der Stadtgeschichte können kaum mit eigenen Objekten illustriert werden (hier werden in der Dauerausstellung private Schenkungen und Leihgaben eingesetzt). In Zukunft sollte aber in diesen Bereichen gezielt gesammelt werden, um Lücken zu schließen oder neue Schwerpunkte zu setzen. Platz für die Sammlungserweiterung wurde in der Planung des Depots großzügig kalkuliert – ca. 30 % der Fläche sind derzeit nicht belegt. Auch De-Akkzessionierungen werden erwogen, um die Ressourcen (z. B. des Unterhaltes und der Restaurierung) zielgerichtet für die Kernsammlung zu verwenden. Allerdings weckt der vermeintliche „Platz“ auch Begehrlichkeiten: Örtliche Vereine suchen eine Heimat für ihre Sammlungen, die Stadtverwaltung ein Lager für zahlreiche historische Bauteile und Büroausstattungen – hier legt das Sammlungskonzept unmissverständlich fest, dass die Kennzeichnung „alt“ und „aus Lindau“ nicht (mehr) automatisch zur Aufnahme ins Museum qualifiziert.

*// **Christina Grembowicz M. A.** studierte Geschichte/Baugeschichte und Klassische Archäologie (RWTH Aachen, Köln, Nottingham) und erwarb sich 10 Jahre Berufserfahrung in Museen in London, z. B. als Sammlungskuratorin des Museum of The Order of St John (Umzug der Sammlung während des Umbaus der historischen Gebäude, Planung der Magazine, Neustrukturierung der Dokumentation der gesamten Sammlung); Museumsplanung und Fundraising für Hearsurn Collection UK. Nach Tätigkeiten als Beraterin für Bildungs- und Kulturprojekte (z. B. Goethe Institut London und BOP London) ist sie seit 2018 Sammlungsbetreuerin des Stadtmuseums Lindau und Mitarbeiterin im Projekt „Cavazzen“, der Renovierung des historischen Museumsgebäudes und der Neugestaltung der Dauerausstellung (Sammlungsverlagerung, Einrichtung und Betrieb des neuen Depotgebäudes, Auswahl und Betreuung aller Restaurierungsprojekte, Dokumentation und Inventarisierung, Planung und Umsetzung von Digitalisierungsprojekten; Objektauswahl, Recherche und inhaltliche Mitgestaltung der Dauerausstellung).*



lung in Zusammenarbeit mit dem Museumsteam, externen Designern/Architekten, der Denkmalbehörde und Baudienstleistern).

Dr. Tobias Hammerl

Freilandmuseum Oberpfalz, Neusath-Perschen

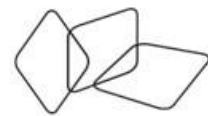
Gut gedacht ist halb gebaut: Nachhaltigkeit als Planungsziel des zukünftigen Großobjektedepots des Freilandmuseums Oberpfalz

Das Freilandmuseum Oberpfalz verfügt über rund 800 Großobjekte. Die Bandbreite reicht hier vom Leichenwagen über Schlitten, Pflüge und Bulldogs bis hin zum „Mechanischen Heimatberg“, einem beweglichen Diorama, das in einem Schaustellerwagen verbaut ist. Die Objekte sind derzeit über das gesamte Gelände des Freilandmuseums in unterschiedlichsten Hallen, Stadeln, Dachböden und Schupfen verteilt. Sowohl aus konservatorischer Sicht als auch im Hinblick auf die inhaltliche Weiterentwicklung einzelner Museumsbereiche besteht dringender Bedarf nach einem zeitgemäßen Depot für diese Objekte mit rund 1.900 qm Stellfläche.

Konservatorische Nachhaltigkeit ist im Falle eines Depotneubaus stets ein vorrangiges Planungsziel. Die Museumsobjekte sollen nicht nur kurzfristig, sondern dauerhaft für die Nachwelt erhalten bleiben. Nicht nur weil das Freilandmuseum Oberpfalz staatlich anerkannte Umweltbildungsstation ist, sondern auch weil es wenig sinnvoll ist, dem Bewahren von Kulturgut Priorität vor dem Bewahren der Umwelt einzuräumen, soll das neue Großobjektedepot sowohl konservatorisch als auch ökologisch möglichst hohen Ansprüchen genügen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden auch die ökologische Nachhaltigkeit von Beginn an als primäres Planungsziel definiert und Nachhaltigkeitskriterien festgelegt, die nicht nur an den Planungs- und Bauprozess, sondern auch an den Betrieb über die Lebenszeit des Gebäudes angelegt werden. Dass bei einer solch ganzheitlichen Betrachtung und dem gegebenen planungs- und vergaberechtlichen sowie Haushaltsrahmen auch „ums Eck“ gedacht werden muss, überrascht nicht.

Da das Projekt noch nicht „in trockenen Tüchern“ ist, möchte der Vortrag im Sinne eines Werkstattberichtes einen Einblick in den derzeitigen Stand des vielschichtigen Planungsprozesses des neuen Großobjektedepots des Freilandmuseums Oberpfalz geben.

// Dr. Tobias Hammerl ist gebürtiger Regensburger und studierte an den Universitäten Regensburg und Edinburgh Volkskunde, Geschichte und Kunstgeschichte. Das Studium schloss er 2005 mit der Arbeit „Revolutionär und Popikone: Das Bild des Che Guevara als Projektionsfläche kultureller Wertigkeiten der Gegenwart“ ab und wurde 2015 mit der Arbeit „LEGO. Bausteine einer volkskundlichen Spielkulturforschung“ promoviert. Bereits zu Studienzeiten war er als Kulturvermittler und freier Mitarbeiter an verschiedenen Museen tätig. Zudem wirkte er an Ausstellungsprojekten etwa im Kunstforum Ostdeutsche Galerie oder im Historischen Museum der Stadt Regensburg mit. Im Jahr 2005 wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Stadtmuseums Abensberg, dessen Leitung er 2006 übernahm und bis 2019 innehatte. Seit 2020 ist er Leiter des Freilandmuseums Oberpfalz. Tobias Hammerl nahm beziehungsweise nimmt Lehraufträge an den Universitäten Passau und Regensburg mit Schwerpunkt Bildkultur- und Museologie wahr und ist Referent der Bayerischen Museumsakademie.



Jakob Ackermann und Markus Rodenberg

Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim

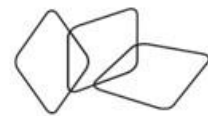
Fachwerk, Krautfass, Landmaschine ... Objekte aus der Sammlung eines Freilandmuseums als Grundlage einer Bildung für nachhaltige Entwicklung

Am Beispiel ganz typischer Exponate aus der Sammlung eines Freilandmuseums zeigen wir, wie eine zukunftsorientierte Bildungsarbeit im Museum erfolgen kann, die auf bestehenden Inhalten, Strukturen und Grundintentionen unseres Museums aufbaut und aktuelle Bildungskonzepte, Zielhorizonte und Wertegrundlagen (wie die Nachhaltigkeitsziele der UN) einbezieht.

Freilandmuseen scheinen hierfür besonders geeignet zu sein. Denn sie dokumentieren und inszenieren einen historischen ländlichen Alltag und die zugehörige Kulturlandschaft, wie sie spätestens seit den 1960er Jahren im Verschwinden begriffen waren und heute als Gegenbild einer Moderne gehandelt werden. Ihnen schreiben die Besucher*innen ganz widersprüchliche Werte und Deutungen zu: Nostalgische Verklärung steht dabei neben einseitigem Fortschrittsglauben. Das eröffnet ein Spannungsfeld, das in Kombination mit den ebenfalls ambivalenten Gegenwartserfahrungen und Zukunftserwartungen zu einer verstärkten Selbst- und Weltreflexion anregen kann. Unser ganzheitlicher und universaler Vermittlungsansatz ermöglicht es dabei, Entwicklungslinien sowie ökologische und ökonomische Systeme mit historischer Sachkultur zu verbinden und sie so in ihrer Komplexität aufzuschlüsseln und nachvollziehbarer zu machen. Die leiblichen, multisensorischen Eindrücke, die im Museumsgelände erfahren werden können, und unsere handlungsorientierten Methoden intensivieren diese Bildungsanstöße.

Damit können wir nicht nur ein kritisches Korrektiv zu heute verbreiteten Vorstellungen bilden, sondern auch einen diskursoffenen, an historische Artefakte rückgekoppelten Lernraum anbieten. In ihm laden wir zur Diskussion, warum welchen Exponaten bestimmte Deutungen und kulturelle Werte zugeschrieben werden. So wollen wir unsere Besucherinnen und Besucher motivieren, sich selbst zu diesen Kulturzeugnissen und Inhalten zu positionieren und daraus (neue) Handlungsoptionen für Gegenwart und Zukunft zu entwickeln.

*// **Jakob Ackermann M. A.** arbeitet seit 10 Jahren im Team Bildung und Vermittlung/ Museumspädagogik im Fränkischen Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim. Seinen Magister Artium bekam er in den Fächern Theorie und Didaktik Geschichte, Alte Geschichte, Mediävistik verliehen und legte das 1. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien für Deutsch und Geschichte ab. Zwischenzeitlich war er sowohl freiberuflich als auch als Mitarbeiter eingebunden in diverse (Forschungs-)Projekte im universitären Umfeld, hielt Workshops und Vorträge zu Geschichtskultur und Ausstellungsdidaktik und war Referent für historisch-politische Bildung. Er beschäftigt sich heute v. a. mit transformativer Bildung und „Nachhaltigkeitsthemen“, der Förderung eines reflektierten und selbstreflexiven Geschichtsbewusstseins, mit unterschiedlichen Manifestationen von Geschichtskulturen und -politiken, Museumstheorien (speziell der sog. Neuen Museologie) und der Kombination von digitalen und analogen Vermittlungsansätzen. Er ist Vorsitzender des Landesverbands Museumspädagogik Bayern e.V. und Sprecher der Fachgruppe Bildung für nachhaltige Entwicklung im Bundesverband Museumspädagogik e.V. sowie im Koordinations-Team des Ansbacher Kulturprogramms RESPECT zu Klimawandel, Umweltschutz und gesellschaftlicher Verantwortung.*



// Dr. phil. Markus Rodenberg studierte 2007 bis 2012 Europäische Ethnologie/Volkswissenschaften, Neuere Geschichte und Kulturgeografie in Würzburg; während des Studiums übte er freiberufliche Tätigkeiten bei den Museen und Galerien der Stadt Schweinfurt und im Kirchenmuseum Mönchsondheim aus. Seine Magisterarbeit verfasste er zum Thema „Proletarier auf dem Stahlross. Das Fahrrad auf dem Weg zum Alltagsverkehrsmittel“. 2012 bis 2015 war er wissenschaftlicher Volontär, seit 2015 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter und Sammlungsreferent, seit 2021 stellv. Museumsleiter im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim. 2020 Promotion zum Thema „Gelebte Räume. Behelfsheime für Ausgebombte in Franken“ an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Seit 2013 hat er Lehraufträge an den Universitäten Würzburg und Eichstätt. Seine Arbeits- und Interessenschwerpunkte sind: Sammlung/historische Sachkultur (v. a. Landwirtschaft, Wohnkultur, Handwerk, Industrie), Hausforschung (v. a. 20. Jh.), kulturwissenschaftliche Technikforschung (v. a. Verkehrsgeschichte) und Ausstellungskonzeption.

Antonia Voit

Münchner Stadtmuseum

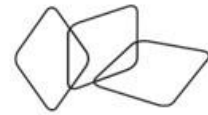
Aspekte der Nachhaltigkeit bei der Generalsanierung und Neukonzeption des Münchner Stadtmuseums

Bei der Neukonzeption des Münchner Stadtmuseums ist die bauliche Sanierung und Umgestaltung des Hauses eng verknüpft mit einer inhaltlichen und strukturellen Erneuerung.

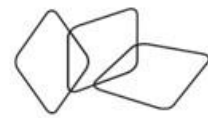
Das Münchner Stadtmuseum ist ein Gebäudekomplex, der aus sechs verschiedenen Bauteilen besteht, die zwischen dem 15. und 20. Jh. errichtet wurden. Die Gesamtanlage steht unter Ensembleschutz. Bausubstanz und technische Ausstattung einzelner Trakte erfordern eine grundlegende Sanierung. Zudem ist das Haus in seiner nächsten Umgebung, die städtebaulich in den vergangenen Jahren stark aufgewertet wurde, neu zu positionieren.

Ein ähnlich heterogenes Bild wie der Gebäudekomplex ergibt der Blick auf die Sammlungen. Der Bestand des Münchner Stadtmuseums umfasst mehr als 25 verschiedene Sammlungsbereiche, die derzeit auf neun Sammlungen verteilt sind. Fünf dieser Sammlungen sind aus dem Gründungsbestand des Museums erwachsen. Vier gehen auf ursprünglich selbstständige Museumsgründungen zurück. Die Sammlungen variieren sowohl in ihrer inhaltlichen als auch in ihrer lokalen und zeitlichen Ausrichtung.

Ein signifikantes Merkmal der Neukonzeption des Münchner Stadtmuseums ist die geplante Öffnung des bisher zur Stadtmitte hin geschlossenen Gebäudekomplexes, die baulich mit der geplanten inhaltlich-konzeptionellen Öffnung des Hauses korrespondiert. Das Münchner Stadtmuseum möchte nicht nur ein Ort sein, der über München informiert, seine Sammlungen unter wechselnden Fragestellungen immer wieder neu liest und dabei ganz vielfältige Zugänge zu aktuellen Themen findet. Es möchte auch ein Ort sein, der eng mit der Stadt verwoben ist und seine Kompetenz auch aus dem Austausch mit den Münchner*innen und den Besucher*innen der Stadt speist.



*// **Antonia Voit M. A.** studierte Neuere deutsche Literatur, Kunstgeschichte und Sinologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Nach einem Volontariat bei Die Zeit Verlagsgruppe (u. a. Redaktion Zeitschrift Weltkunst) ist sie seit 2007 am Münchner Stadtmuseum, seit 2016 als Leiterin der Sammlung Angewandte Kunst, tätig. Ausstellungen: „Mythos Bayern“ (wiss. Mitarbeit, 2004), „Non plus ultra! Circus. Kunst. München“ (wiss. Mitarbeit, 2009), „Ab nach München! Künstlerinnen um 1900“ (2014), „MUC/Schmuck. Perspektiven auf eine Münchner Privatsammlung“ (2020). Ihre Forschungsschwerpunkte sind Geschichte des Kunstgewerbes, Münchner Kunst und Kultur in der zweiten Hälfte des 19. und Anfang des 20. Jh.*



Exkursionen zu Museen in Schwaben // Freitag, 24. September 2021

*8.30 Abfahrt der Busse (außer Tour 4) am Bahnhof Friedberg;
bei Bedarf Möglichkeit zum Zustieg in Augsburg*

Tour 1:

- Stadtmuseum Kaufbeuren

Das Stadtmuseum Kaufbeuren, eines der ältesten Museen in Bayerisch-Schwaben, zeigt in einem historischen Altstadtgebäude seine reichhaltige Sammlung, darunter rund 300 Kruzifixe aus neun Jahrhunderten und gut 60 Hinterglaspbilder aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. Neben der Stadtgeschichte werden zudem Objekte aus dem Bereich der „Allgäuer Volkskunst“, die sich seit 1901 im Museum befinden, gezeigt.

Tour 2:

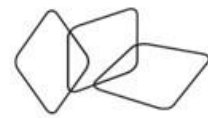
- Bayerisches Bienenmuseum und Museum Illertissen

Es brummt und summt im Bayerischen Bienenmuseum, wo ein Bienenvolk in einem gläsernen Bienenstock beobachtet werden kann. Darüber hinaus erzählen 50 Mio. Jahre alte Ur-Bienen, Gerätschaften und Grafiken aus sechs Jahrhunderten von der Kulturgeschichte, Biologie und Zucht der Honigbiene sowie von der Imkerei. Und auch Bienengift als Heilmittel wird thematisiert, geht doch das Museum auf eine Stiftung des Pharmazeuten und Chemikers Karl-August Forster (1899–1984) zurück.

Im **Museum Illertissen** steht die zeitgemäße Präsentation Illertissens und seiner Bewohner im Zentrum: Unter dem Motto „Geschichten und Geschichte“ lernen die Besucher auf ihrer unterhaltsamen Zeitreise durch die Jahrhunderte neben der Vielfalt der Stadt historische Personen kennen. Und auch gegenwärtige Einwohner Illertissens kommen zu Wort.

- Museum der Gartenkultur Illertissen

Nostalgie und Nachhaltigkeit treffen in diesem Museum aufeinander. Das Museum der Gartenkultur bewahrt Wissen über Pflanzen, Gärten und Gartenbau in Form von historischen und zeitgenössischen Gerätschaften, Bildern, Plakaten, historischen Katalogen und Handschriften. Auf dem Freigelände laden die Museumsgärten Pflanzenliebhaber zu Erkundungsspaziergängen ein.



Tour 3:

- Naturmuseum Königsbrunn

Die umfangreiche Sammlung des Naturforschers Dr. Heinz Fischer (1911–1991) bildete den Grundstock für das Naturmuseum, das der Flora, Fauna und Geologie des Lechfelds gewidmet ist. Einzelne Themenbereiche bringen den Besucher*innen den heimischen Lebensraum, aber auch die Auswirkungen menschlicher Eingriffe in die Natur näher.

- Südsee-Sammlung Obergünzburg

Als der „Obergünzburger Seefahrer“ Karl Nauer 1913 nach 10 Jahren in die Heimat zurückkehrte, brachte er zahlreiche Gebrauchsgegenstände und Kultobjekte aus den deutschen Südseekolonien mit: von Waffen bis Muschelgeld, von Tanzmasken bis Ahnenfiguren. Quantitativ und qualitativ gehört dieser Bestand zu den größten Melanesien-Sammlungen im süddeutschen Raum. Eine Besonderheit ist eine originale Kastom-Hütte von der Insel Pentecost/Vanuatu.

Tour 4:

Achtung: Treffen 9.00 im Naturmuseum, Ludwigstr. 14

- Naturmuseum Augsburg

Mit langer Tradition und einem modernen Konzept präsentiert das Naturmuseum Augsburg auf vier Etagen die ganze Vielfalt der Natur: Erdgeschichte, Fossilien, Mineralien & Gesteine, Evolution, Lebensräume, Tiere & Pflanzen. Die Exkursion erlaubt auch Einblicke in die naturwissenschaftlichen Magazine der umfangreichen Sammlung und in die Werkstätten.

- Archäologisches Zentraldepot Augsburg

Das Archäologische Zentraldepot in den Augsburger AKS-Hallen ist Bayerns größtes Archäologiedepot in nichtstaatlicher Trägerschaft. Es besitzt aufgrund seiner nutzerorientierten und objektspezifischen Konzeption weit über Bayern hinaus Vorbildcharakter, nicht nur für archäologische Museen.

13.00 // Empfang des Bezirks Schwaben

im **Schwäbischen Bauernhofmuseum Illerbeuren.**

Begrüßung: Edgar Rölz, Vertreter des Bezirkstagspräsidenten von Schwaben.

Im Anschluss Führungen durch das Museum und sein Freigelände.

15.30 // Rückfahrt nach Friedberg bzw. Augsburg